

DONAT, Peter, REIMANN, Heike, WILlich, Cornelia, Slawische Siedlung und Landesaufbau im nord-westlichen Mecklenburg. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1999. 260 S. (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa. Band 8).

In diesem in einer Reihe des Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. (GWZO) in Leipzig erschienenen Buch wird der Zielsetzung des GWZO entsprechend versucht, aus interdisziplinärer Sicht zu Fragen der Siedlungsgeschichte Mecklenburgs beizutragen. Aus dem Vorwort (7) ist zu entnehmen, daß hier „die erste monographische Publikation vorgelegt [wird], die im Arbeitsgebiet 'Germania Slavica' des GWZO von Mitarbeitern verschiedener Fachrichtungen gemeinsam erarbeitet wurde“. In gewissem Sinn wird hier versucht, an die Tätigkeit von Wolfgang H. FRITZE anzuknüpfen, der an der Freien Universität Berlin eine erste Arbeitsgruppe 'Germania Slavica' eingerichtet hatte.

In einer Einleitung (9-12) werden Ziele und Arbeitsgebiet der Untersuchung umrissen. Es geht im wesentlichen um die wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Verhältnisse in einem Raum, der die Wismarer Bucht umschließt (im Westen etwa bis Grevesmühlen, im Osten bis Bad Doberan reichend, im Süden von Warnow und Schweriner See begrenzt), aus slavistischer Sicht im engeren Sinne um das Siedlungsgebiet der Obodriten. Im einzelnen enthält der Band: Peter DONAT, Die Siedlungsentwicklung im Spiegel archäologischer und urkundlicher Quellen (13-58); Cornelia WILlich, Die mittelalterlichen Siedlungsnamen (59-128), Heike REIMANN, Die Entwicklung des Siedlungswesens zur Zeit begin-

nender deutschrechtlicher Veränderungen im Licht schriftlicher Quellen (129-157). Eine Zusammenfassung (161-168) und Verzeichnisse der Literatur, der Quellen, Abkürzungen, der mittelalterlichen Siedlungsnamen und archäologischen Fundstellen, ein Orts- und Personenregister sowie 14 Karten vervollständigen den Band.

Den Leser der Namenkundlichen Informationen wird in erster Linie der Beitrag von Cornelia WILlich interessieren, aber es empfiehlt sich durchaus, den interdisziplinären Aspekt des Buches durch einen Blick in die beiden anderen Arbeiten zur Kenntnis zu nehmen. Der Onomast kann auch daraus lernen.

Seit den Arbeiten von Reinhold TRAUTMANN hat sich auf dem Gebiet Mecklenburgs leider nicht sehr viel getan. Allenfalls lassen sich außer den beiden gründlichen Monographien von T. WITKOWSKI zu den ON der Kreise Greifswald und Stralsund noch etliche Aufsätze von J. BILEK und H. SCHALL nennen, die verstreut erschienen sind und zudem etwas unter der Überbetonung des Baltischen durch H. SCHALL leiden. Umso erfreuter ist man, daß mit dem Beitrag von Cornelia WILlich das lang anhaltende Defizit nun eine Auffüllung erfährt. Ihr Beitrag behandelt unter dem Überbegriff „Ursprüngliche Ortsnamen: possessivische Ortsnamen“ von den ca. 250 bis 1400 belegten slavischen Namen diejenigen anthroponymischer Herkunft (85 von Appellativen abgeleitete Namen wie auch nicht zuzuordnende blieben unberücksichtigt), gegliedert in Bildungen mit den Suffixen *-j-* (64-72), *-ov-* (72-94), *-in-* (95-101) und *-yn-* (101-102), ferner „ursprüngliche Bezeichnungen von Menschengruppen“, worunter zweigliedrige Wohnernamen (102-105), patronymische Namen (105-109) und Personennamen im Plu-

ral (109-112) verstanden werden. Einbezogen wurden auch slavisch-deutsche Mischnamen (113-122), eine siedlungsgeschichtliche Auswertung (123-128) bildet den Abschluß dieser Teiluntersuchung. Der Beitrag stellt sich vor allem das Ziel, eine ungefähre Schichtung der unterschiedlichen slavischen Bildungstypen zu erreichen und zu untersuchen, „ob die Verbreitung der frühen slawischen archäologischen Funde und die Verbreitung der älteren slawischen Namentypen weitgehende Übereinstimmung zeigen“. Kartierungen sollen das Ergebnis deutlich werden lassen.

Die Analyse der Ortsnamen erfolgt in bewährter Methode in Anlehnung an die Standardwerke der deutsch-slavischen Namenforschung; der morphologischen Analyse und den Deutungen kann man durchaus vertrauen. Dennoch sind mir einige Einzelheiten aufgefallen, die vielleicht zu einer weiteren Klärung schwieriger Namen beitragen können. – S. 65: *Gnemern*, 1223 *Henricus de Gnemare*, wird zu einem slavischen Personennamen **Gněvomer* gestellt. Dazu bietet M. VASMER, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, hrsg. v. H. BRÄUER, Bd. 2, Berlin-Wiesbaden 1971, 632 mit *Gnemar* eine interessante Parallele von der Insel Falster. – S. 65: *Greese*, 1305 *Goretze*: besteht eine Beziehung zu den polnischen Personennamen um *Choraży* bei K. RYMUT, *Nazwiska Polaków*, Bd. 1, Kraków 1999, 81? – S. 69f.: zu *Wismar* vgl. auch J. UDOLPH, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin - New York 1994, 350, 351. – 77: bei der Erklärung der polnischen Personennamensippe um *Jastr-* geht K. RYMUT, *Nazwiska Polaków*, Bd. 1, Kraków 1999, 11 einen anderen Weg. – S. 78: Ergänzungen zu einem Personennamenelement **kropk-* scheint K. RYMUT,

Nazwiska Polaków, Bd. 1, Kraków 1999, 461 zu kennen. – S. 95f.: Die Diskussion um *Kröpelin* ist zu ergänzen durch einen Hinweis auf T. WITKOWSKI, Die Ortsnamen des Kreises Greifswald, Weimar 1978, 100f. – S. 100: zu appellativischen Anschlüssen für ein slavisches Wasserwort **kropec* vgl. A. SCHMITZ, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein, Neumünster 1981, 26ff. – S. 101f.: ein Ansatz **Choryn'a*, **Choryně* mit toponymischem Suffix *-yn-* wird gestützt durch einen Flurnamen *Choryň* (K. KRÁLÍK, *Pomístní jména na Kelečsku*, Opava 1961) und wohl auch durch *Kohren* bei Geithain, vgl. E. EICHLER, Namenkundliche Informationen 32, 1978, 62, später allerdings abgeschwächt (E. EICHLER, *Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße*, Bd. 2, Bautzen 1987, 43 mit weiteren Vergleichsnamen). – S. 103: gehört *Rederank* zu einem Personennamen? Vgl. J. UDOLPH, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie, Heidelberg 1990, S. 249 mit Literatur. S. 103: *Schlockow*, 1333 zu *Scadeloke*, wird als slav. Wohnernamen **šadoloky* interpretiert. Vielleicht wäre eine Korrektur zu dem Gedanken von H. SCHALL (in: *Atti e Memorie del VII Congresso Internazionale di Scienze Onomastiche*, Bd. 2, Firenze 1963, 400f.) angebracht, der in dem ON. ein baltisches Relikt sah und zum altpreussischen ON. *Sadlucken* stellte (zu diesem jetzt R. PRZYBYTEK, Ortsnamen baltischer Herkunft im südlichen Teil Ostpreußens, Stuttgart 1993, 252). – S. 104: Zu dem geographischen Terminus **per-volk-* vgl. die Namenszusammenstellung bei J. UDOLPH, „Handel“ und „Verkehr“ in slavischen Ortsnamen, in: *Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit*, Teil IV, Göttingen

1987, 599-602. – S. 106: sollte *Alt-Jassewitz*, 1230 *Jastreviz* das slavische Wort für für „Eidechse, Salamander“ enthalten? Vgl. die Auflistung entsprechender Namen einschließlich Kartierung bei J. UDOLPH, Orts-, Gewässer- und Flurnamen des Wendlandes und der Altmark, in: *Deutsch-slawischer Sprachkontakt im Lichte der Ortsnamen*. Mit besonderer Berücksichtigung des Wendlandes, hrsg. v. F. Debus, Neumünster 1993, 158-160.

Als Namenforscher ist man bei der Präsentation der urkundlichen Belege gezwungen, die von Historikern übliche Zitierweise zu übernehmen. Ich habe selbst schweren Herzens die bei Onomasten übliche (nur nach Seiten) aufgegeben und gelernt, daß man sowohl die Nummer der Urkunde und auch die Seite anzugeben hat. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß diese Methode ihrer unbestrittenen Vorteile hat (vor allem bei längeren Urkunden). Sollte man daher nicht die Zitierweise der historischen Belege den Gepflogenheiten historischer Forschung angleichen? Für die Passage „1230 *Sibvs*, *Ad alius Sibvs* MUB I 373 Or.“ müßte dann stehen „1230 (Or.) *Sibvs*, *Ad alius Sibvs* MUB I Nr. 375 S. 373“.

Namenforscher, Historiker und interessierte Laien werden dankbar für diesen Band sein, der wichtige Materialien über das toponymisch lange vernachlässigte Gebiet Mecklenburg-Vorpommerns enthält.

Jürgen Udolph

MÖLLER, Reinhold, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen mit *k*-Suffix und *s*-Suffix in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 2000. 80 S. (Studien zur Namenforschung).

Dieser Band ist bereits die vierte Abhandlung, die R. MÖLLER zu den Ortsnamen Niedersachsens veröffentlicht hat. Vorangegangen waren: *Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200*. Eingliedrige Namen (1979); *Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200* (1992), und *Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200* (1998).

Das hier vorgelegte Material enthält Namen, die „überwiegend als vorgermanisch oder frühgermanisch anzusprechen sind“ (Vorwort, 5). Im einzelnen enthält der Band neben einem Abkürzungsverzeichnis (9), einer Literaturliste (11-18), einer – äußerst knappen – Einleitung (S. 19) den Namen teil (21-67), gegliedert in Namen mit *-k*-Suffix (21-35) und *-s*-Suffix (36-67). Auswertende Kapitel unter der Überschrift „Philologischer Überblick“ (69-77), in dem u.a. – allerdings ebenfalls nur sehr knapp – die Motivierung und etymologische Zuordnung, Namenübertragung und Namenwandel, Namenwechsel und Mehrfachnamen und lautliche Probleme (z.B. Fragen der germanischen Lautverschiebung) behandelt werden, schließen sich an. Am Ende steht ein Namenregister (79-80).

Es kann überhaupt keinen Zweifel daran geben, daß eine Untersuchung der suffixalen Typen germanischer und deutscher Ortsnamen von allerhöchster Bedeutung sind für die Fragen, die mit Heimat und Ausbreitung germanischer Stämme, mit der Abgrenzung von alt-